

lem erweisen sich die im Neuen Testament in Vollmacht geübte Neuinterpretation auf das Christusereignis, aber auch die im kirchlichen Psalmengebet üblichen Anwendungen als legitime Fortführung von Ansätzen, die im Alten Testament selbst vorhanden sind.« (S. 5–6) O. K.

VICTOR HASLER: Amen. Redaktionsgeschichtliche Untersuchung zur Einführungsformel der Herrenworte »Wahrlich ich sage euch«. Zürich-Stuttgart 1969. Gott-helf-Verlag. 207 Seiten.

Die Berner Habilitationsschrift bietet eine umfassende redaktions- und traditionsgeschichtliche Analyse der mit der Amen-Formel verbundenen Logiken der synoptischen Evangelien (und in einem Exkurs auch des Johannes-evangeliums). In Auseinandersetzung mit J. Jeremias und H. Schürmann führt Hasler den historischen Ursprung der Amen-Formel nicht auf Jesus selbst, sondern auf die urchristlichen Propheten jüdenchristlich-hellenistischer Prägung zurück. Die Amen-Formel ist nach Hasler »die hellenistische Einführung des charismatischen Herrenwortes« (S. 181), durch das der erhöhte Herr der Gemeinde seinen Willen offenbart und ihr konkrete Weisung für ihren inneren und äußeren Weg erteilt. Die Funktion der Formel in den verschiedenen Überlieferungssträngen bis hin zu ihrer redaktionstheologischen Auswertung durch die Synoptiker wird von Hasler ausführlich verfolgt. Die Herkunft der Formel aus der Tradition der prophetischen Botenformel wie der liturgischen Amen-Akklamation zeigt zugleich ihre Bindung an jüdische Überlieferung, die sich zumal schon in der unübersetzten Übernahme der Beteuerung verrät. Die Arbeit von Hasler verdient volle Beachtung. R. P.

*Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift:* Herausgegeben von den Bischöfen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Stuttgart 1970, Kath. Bibelwerk.

1. *Genesis*, 88 Seiten

2. *Das Buch Ijob, Das Hohe Lied, Die Klagelieder*. 86 Seiten.

JOSEPH HENNINGER: Über Lebensraum und Lebensformen der Frühsemiten. Hrsg. Leo Brandt (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Geisteswissenschaften Heft 151). Köln-Opladen 1968. Westdeutscher Verlag. 61 Seiten.

*Ders.:* Zum frühsemitischen Nomadentum. Separatum. Viehwirtschaft und Hirtenkultur. Ethnographische Studien. Hrsg. L. Földes. Unter redaktioneller Mitwirkung von B. Gunda. Budapest 1969. Akadémiai Kiadó. 68 Seiten.

Infolge Erkrankung des Rezensenten können diese Besprechungen zu unserem Bedauern erst im folgenden Heft des FR erfolgen. [Red. d. FR.]

SIEGFRIED HERRMANN: Israels Aufenthalt in Ägypten. (Stuttgarter Bibelstudien 40). Kath. Bibelwerk. Stuttgart 1970. 110 Seiten.

Diese Studie des evangelischen AT-Professors an der Universität Bochum bietet eine wertvolle Ergänzung der Studie von Plastaras. Gegenstand der Untersuchung ist nach dem Vorwort, »aus den verstreuten Nachrichten und Zeugnissen biblischer und außerbiblischer Texte ein möglichst zuverlässiges Bild der historischen Zusammenhänge

zu gewinnen, in denen der sog. Aufenthalt Israels in Ägypten stand, welche letztlich kleinräumigen Vorgänge es waren, die so weitreichende Wirkungen hatten« (S. 10). Die ausführlichen Berichte aus dem 2. Buch Mose oder Ex »erweisen sich bei näherem Zusehen als sehr komplizierte, aus verschiedenen Elementen zusammengesetzte Quellen unterschiedlichen Wertes« (S. 11). Von ihnen muß aber die Untersuchung zunächst ausgehen, und so wird denn über sie ausführlich gehandelt.

Für die letzte Periode vor dem Auszug kommt nach fast einhelliger Meinung der Forscher die Zeit des ägyptischen Königs Ramses II. in Betracht. Nicht so einhellig und sicher werden die Patriarchen datiert. Über keinen der Patriarchen berichtet eine außerbiblische Quelle, über Mose selber ebenfalls nicht. Wir sind auf indirekte Schlüsse angewiesen. Zahlreiche Bevölkerungsschübe verschiedenen Ursprungs und verschiedener Tragweite erschüttern und bewegen im 2. Jahrtausend v. Chr. die Gegend, die wir den »fruchtbaren Halbmond« nennen und die traditionell in einen nördlichen Teil, das eigentliche Syrien, und einen südlichen, Palästina, geschieden wird. Ägypten errichtete unter Amenemhet I. (1991–1962) die sog. Fürstenmauer. Weiter berichtet hierüber der Reisebericht des Sinuhe, der durch das Ost-delta in die Sinai-Wüste gelangt und weiter in den syrisch-palästinensischen Raum. Die Vorstöße aus den östlichen Wüsten hörten nicht auf. Im Laufe des ägyptischen Mittleren Reiches während des 20. und 19. vordringlichen Jahrhunderts und darüber hinaus erfolgte eine dauernde Infiltration von Bevölkerungselementen aus der östlichen asiatischen Nachbarschaft. Männer und Frauen aus dem syrisch-palästinensischen Raum kamen nach Ägypten und drangen bis zu führenden Stellungen vor. Aus dem friedlichen Vordringen wurde gegen Ende des Mittleren Reiches ein stärkerer aggressiver Vorstoß. Es handelt sich um die sog. »Hyksos«. Über die Hyksos-Frage legt der Verfasser zahlreiche Quellenmaterial vor. Ferner kommt er auf das Hochkommen der sog. I. Dynastie von Babylon zu sprechen (etwa 1830–1530 v. Chr.), deren 6. König der berühmte Hammurabi war. Dann erfolgt die Vertreibung der Hyksos. Zur Regierung kommen die Herrscher der 18. Dynastie, unter der die Namen Amenophis und Thutmosis vorherrschen. Die ägyptische Macht vermag sich trotz allem in Syrien und Palästina zu behaupten. Je länger die 18. Dynastie dauerte, desto intensiver mußten sich die Ägypter mit den Völkern in Syrien und Palästina beschäftigen. Davon zeugen die Listen eroberter Städte an ägyptischen Tempelwänden, unter denen jene von besonderem Interesse sind, die Reihen palästinensischer und syrischer Orte bieten und uns darum noch einen lebendigen Eindruck verschaffen von der topographischen Situation des vorisraelitischen Palästina. Die starkgewordenen Bergvölker im Norden, besonders die Hethiter, aber auch Krisen in der inneren Entwicklung Ägyptens unterhöhlten allmählich die ägyptische Macht. Das 14. Jahrhundert v. Chr. bringt das Auftreten des sog. Ketzerkönigs Amenophis IV., der zwar keinen Anbruch einer neuen Epoche, besonders in religiös-geschichtlicher Hinsicht brachte, wohl aber eine Spätblüte mit außergewöhnlichen Ergebnissen. Die Nachfolger Amenophis' IV. steuerten wieder energisch die alte Richtung an. Es kommt zu politischen Abmachungen mit den Hethitern. Die 19. Dynastie mit ihrem König Ramses II. (1290–1223) bringt innenpolitisch eine Renaissance der alten Religion und Kultur und außenpolitisch eine Lö-

sung des Konflikts mit den Hethitern. Ein regelrechter Friedensvertrag zwischen Ramses II. und dem Hethiter-König Chattuschil gleicht die Machtverhältnisse beider Großmächte aus und bringt eine Abgrenzung ihrer gegenseitigen Interessensphären. Das Reich der Hethiter samt seinen nordsyrischen Tributärstaaten, dazu die Kanaanäer Palästinas, zuvor vielleicht auch die Träger der kretisch-mykenischen Kultur, fielen einem Völkersturm zum Opfer, der über das Ostmittelmeer in Richtung auf Kleinasien, Syrien-Palästina und nicht zuletzt auch auf Ägypten sich erstreckte. Man kennzeichnet ihn gewöhnlich als »See-Völker-Bewegung«. Teilstücke davon sind die Seeschlacht Ramses' III. gegen sie und die Ausbreitung der Philister in den Küstenebenen Palästinas. Das gebirgige Hinterland verblieb zunächst noch den Kanaanäern und Israeliten.

Auf diesem Hintergrund ägyptischer und vorderasiatischer Geschichte entwickelten sich die besonderen Überlieferungsformen der Patriarchen-Traditionen als Familiengeschichte einerseits und der ägyptischen Überlieferung als Geschichte eines Volkes andererseits. Die Patriarchen passen ganz vorzüglich in jene Bevölkerungselemente hinein, die aus der syrisch-arabischen Wüste kommend allmählich dort Boden gewinnen, wo sie im Kulturland auf weniger dicht besiedelte Fluren stoßen. Für den ägyptischen Aufenthalt semitischer Gruppen ergibt sich ganz klar, daß diese Gruppen nicht tiefer nach Ägypten vordringen als nur bis in das Ost-Delta. Das Haus der Knechtschaft entstand schon hier. Schon hier wurden sie zu Bauarbeiten herangezogen (Ex 1). Auch beim Bau von »Vorratsstädten« wurden sie eingesetzt (Ex 1, 11).

Noch andere Lösungsversuche, die einen geschichtlichen Zusammenhang zwischen den Patriarchen-Bewegungen und denen der Hyksos sehen, bespricht der Verfasser. Er unternimmt es (S. 48), ein zusammenhängendes Bild der Vorgänge zu entwerfen, die dem Ägypten-Aufenthalt vorausgingen und die mit einer gewissen Zwangsläufigkeit ihn herbeiführten. Es konnte nicht ausbleiben, daß diese aramäischen Gruppen im Ost-Delta sehr bald, und nicht ohne Druck der pharaonischen Zentralregierung, ihren Aufenthalt wieder beenden und zurück in die Wüste ziehen mußten. Der Verfasser sieht in diesem Ägypten-Aufenthalt eine Art gescheiterte Landnahme. Diese Sicht der Dinge ermöglicht ihm eine plausible Erklärung für die teils heterogenen Überlieferungselemente des Pentateuch, die sich nun doch zu einem überzeugenden Gesamtbild vereinigen lassen. Für ihn spiegelt die mehr im Norden lokalisierte Väter-Überlieferung das Vordringen aramäischer Gruppen wider, die offenbar direkt in das westjordanische Hochland vorstoßen konnten. Bei den Ägypten-Traditionen handelt es sich für ihn um einen südlichen Ableger aramäischer Gruppen, der erst auf dem Umwege über einen Zwischenaufenthalt in Ägypten später als die Väter zur Landnahme in Palästina kamen. Die Stämme-Geographie in Palästina bietet eine passende Bestätigung dieses Sachverhaltes. Wir müssen also damit rechnen, daß die Väter ihre eigene Landnahme hatten und die Vereinigung mit der aus dem Süden kommenden Gruppe der Jahweverehrer sich erst in Palästina vollzog. Dieses hier kurz skizzierte Bild weist trotz aller Bedenken Grundstrukturen auf, die eine weitgehende Absicherung ermöglichen. Sie werden durch alttestamentliche Überlieferungen bestätigt, so vor allem durch die Listen, welche über die verwandtschaftlichen Verhältnisse der Patriarchen und ihrer Kinder Auskunft geben wollen. Sie bilden

ein klares, in sich geschlossenes System, das nicht nur genealogisch, sondern auch geographisch-ethnographisch abgerundet ist. Als Verwandte Abrahams erscheinen hier die Mitglieder der aramäischen Bewegung, wie sie vermutlich im Zuge fortschreitender Konsolidierung auch als politisches Gebilde dem israelitischen Bewußtsein erschienen. Vor allem ist auch auf das Verhältnis Israels zu Midian zu achten. Die Grundkonzeption erhält dadurch eine besondere Stütze, daß im Zuge der aramäischen Bewegung auch die Sinai-Halbinsel und ihre Umgebung Schauplatz einer regen Stämme-Aktivität war und daß eben aus diesen Zusammenhängen heraus auch die nach Ägypten eingedrungenen Gruppen sich rekrutierten. Die Ägypten-Gruppen sind also nicht isoliert zu sehen, sondern als Teilstück ethnischer Formationen, die außerhalb Ägyptens im Umkreis der Sinai-Insel ihre Schwerpunkte hatten.

Dazu gehören noch zwei kritische Fragen: die Rolle Josephs in Ägypten und die Bezeichnung der Israeliten in Ägypten als »Hebräer« (S. 52 ff.). Die Frage nach der Identität von Habiru und Hebräer wird neu gestellt und untersucht.

Der Verfasser geht dann dazu über, die Rolle des Mose im Auszugsgeschehen näher zu erörtern (S. 60 f.). Dabei wird der literarkritischen Probleme des Pentateuchs gedacht und an die Verfahrensweise Noth's erinnert, der den Pentateuch-Stoff in eine Reihe von Generalthemen aufgliederte und danach fragte, in welchen der Themen Mose ursprünglich beheimatet gewesen sei. Der Verfasser stellt fest, daß auf Grund der Auseinandersetzung hierüber Mose doch wohl in einem oder auch in mehreren der Pentateuch-Themen unterzubringen sei.

Der Verfasser stellt dann die Frage, welche Rolle die in den Mittelpunkt gestellten Persönlichkeiten tatsächlich spielten, wieweit also der altt. Text wenigstens annähernd durch die Schilderung dieser Personen einem geschichtlichen Sachverhalt entspricht. Vor allem geht es um die Geschichtlichkeit des Mose (S. 64). Was im einzelnen an Material beigezogen und analysiert wird, verrät gesunde Kritik und geistreiche Kombination. Jedenfalls kommt die Untersuchung nicht zur Leugnung der historischen Existenz des Mose. Die Dauer seiner Wirksamkeit wird etwa auf eine Generation festgesetzt (S. 71 ff.).

Der Verfasser will, ehe er ein abschließendes Urteil über Israels Aufenthalt in Ägypten abgibt, noch auf jene Ex-Stellen eingehen, die das theologische Eigeninteresse stärker hervortreten lassen (S. 76 ff.).

So kommen zur Sprache die Erzählung von der Gotteserscheinung und vom Gottesnamen (S. 76 ff.) – besonders zu beachten ist der ausführliche Hinweis auf die Stelle aus dem historischen Abschnitt der Lehre für Merikare: »Aber so wahr ich lebe, ich lebe, ich bin, indem ich bin« –, der Bericht über Plagen und Passah (S. 80 ff.) und das Geschehen am Schilfmeer (S. 83 ff.).

Israels Aufenthalt in Ägypten, eine Episode am Rande der Weltgeschichte und ohne Einreihung in irgendein amtliches Dokument des Großreiches, erhielt grundlegende Bedeutung in der Heilsgeschichte und im religiösen Bekenntnis des Jahwe-Volkes. Die Ägypten- und Moseüberlieferung stiegen zu einer beherrschenden Rolle auf und bestimmten die Komposition des Buches Exodus. Die Studie Herrmanns läßt ihr Werden deutlich werden durch vorsichtige Hypothesen und tiefeschürfende Untersuchungen. Sie ergänzt die bisherige Schau von der Frühzeit Israels in positivem Sinne.

Dr. K. F. Krämer